



Occasionalia VI-181
potissimum carmina
vol. F. 21. ~~21~~

Centur. ~~21~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181



Den
Vorrath von schönen und raren Büchern,
wie auch
galanten Frauenzimmer in Leipzig,

Wolte
bey dem
durch Gottes sonderbahre Direction
erfolgten

Gleditsch

und

Böttcherischen

Vermählungs-Feste,

welches den 2. Decembr. 1710.
in Leipzig

zu beyder hohen Familien
höchsten Vergnügen vollzogen wurde,

aus glückwünschenden, und wegen der vielen von dem Gleditschischen Hause
genossenen Wohlthaten verbundensten Herzen
vorstellen,

ein Treuer Diener
F.





I.
Wenn iesz noch die Welt dergleichen Weiber hegte,
Als uns Italien wohl ehe vorgebracht,
Da einer gleich den Strick um Hals und Gurgel legte,
Wenn ein gelehrtes Buch in Deutchschland ward
gemacht;

Es würde wohl der Hanff in kurzer Zeit auf Erden
So rar, als Korn und Wein bey denen Lappen, werden:
Und, so in Franckreich stracks die schönen Damen stirbten,
Wenn Deutsche Weiber auch dergleichen Ruhm erwürben;
Es hätte warlich schon seit unsrer Väter Zeit
Das delicate Land nichts mehr als Häßlichkeit.

II.

Wer nur in Leipzig lebt, darff keiner weitem Mühe,
Wer gerne lernt und liebt, hat hier, was ihn vergnügt,
Er braucht nicht, daß er erst in fremde Städte ziehe,
Da Kunst und Schönheit hier viel andre überwiegt.
Dem Bücher-Vorrath nach, ist unsers Leipzigs Schätzen
Die Menge zu Athen und Rom fast nachzusetzen;
Was Deutchschland selber macht, was Holl- und England schicket,
Was Welschland, Spanien, und Franckreich seltnes drücket,
Scheint seiner Menge nach den Strömen gleich zu seyn,
Und stieß hier in das Meer der Wissenschaften ein.

III.

Hochwerther Bräutigam, der Handel, den Er treibet,
Der Laden, welchen Er bis iesz wohl bestellt,
Bestätigt fast allein, was meine Feder schreibet,
Und heist das Urtheil recht, das sie von Leipzig fällt;

Der alte werthe Mann, den Er als Vater ehret,
Er, welcher jenes Fleiß durch Seine Sorgfalt mehret;
Sie beyde werden wohl durch Ihre Bücher leben,
Zu deren Förderung Sie den Verlag gegeben;
Das Recht Justinians, der Päbste Canones,
Der Bojer Chronicken, Mill, Carpzov, weisen es.

IV.

Ja, sucht ich den Verlag noch weiter anzudeuten,
Ich schriebe wenigstens noch eine Strophe voll;
So aber weiß ich nicht, warum man denen Leuten,
Was ihnen schon bekannt, noch lange schreiben soll.
Die fremde Kostbarkeit ist billig herzusetzen,
Denn da besitzet Ihr nebst andern raren Schätzen,
Was von Conciliis und Vätern übrig blieben,
Was Bolland, D'Achery, und le Cointe schrieben,
Die Werke vom Cujaz', Barbofa, Aldrovand,
Fludt, Kirchern, Gronov, Grav' und denen von Byzant.

V.

Gleichwie man nun wohl sonst das liebe Frauenzimmer,
Mit einem guten Buch nicht ohne Zug vergleicht;
So ist in Leipzig auch ihr angenehmer Schimmer,
Der nach Proportion der Bücher Zahl erreicht,
Mit grosser Billigkeit denselben beizusetzen,
Weil Leipzig vor den Sitz der Schönheit ist zu schätzen;
Nicht als ob alles schön und unvergleichlich wäre,
Was Schürz' und Haube hat: Denn wie der Bücher Ehre
Des Peter Marteau Druck zum öfftern unterbricht,
So ist bey Schönen auch manch häßliches Gesicht.

VI.

Zum wenigsten wird mir ein ieder Beyfall geben,
Der Leipzigs Töchter nur mit Andacht hat beschaut,
Daß ihnen ohne Streit der Himmel Geist und Leben
Mit Schönheit, Artigkeit, und Klugheit anvertraut.
Ich wolte zwar hier erst die allerhöchsten nennen,
Doch dacht ich alsobald, man wird sie sonst wohl kennen;
Es hat doch ohnedem Gefahr mit solchen Rollen,
Denn die, die mit Gewalt die Schönsten heissen wollen,
Sind öfters so erbost, als wie ein Stachel-Schwein,
Wenn sie nicht ebenfalls mit in der Reihe seyn.

Allein was hindert mich, daß ich nur eine nenne,
 Die werthe Jungfer Braut, die art'ge Böttcherin,
 Ich nenne Sie allein; denn weil ich gleich bekenne,
 Daß hier mein Kiel zu schwach, und ich zu wenig bin.
 So ist kein besrer Rath als, daß bey so viel Zeugen,
 Als Leipzig Bürger hat, die fremden Lippen schweigen;
 So hab ich sie genennt, und das zugleich beschrieben,
 Was an Gestalt und Geist vernünfftige Menschen lieben,
 Denn Schönheit an dem Leib, und Tugend an dem Geiße,
 Wird, wie ein jedes Gut durch Nennen schon gepreist.

Wie häufig ist demnach, Herr Bräutigam, sein Glück?
 Das Glück, dadurch Ihm Gott die Böttcherin bescheret,
 Das Glück, dadurch sonst oft der Sterblichen Geschicke
 Den Bau der Lust zerbricht, hier fördert und vermehret.
 Der werthe Vater fieng von neuem an zu leben,
 Als man Ihm von dem Glück die Nachricht hat gegeben;
 Die Mutter ist vergnügt, und wünschet, daß die Zeiten
 Vor Ihren andern Sohn bald gleiches Glück bereiten.
 Mir aber, der ich stets ein treuer Diener bin,
 Giebt die Vergnügung selbst noch diesen Wunsch in Sinn:

So lange Bücher noch, ^{**} so lange Frauenzimmer,
 Von rarer Schätzbarkeit in unsern Mawren seyn,
 So lange lebt und liebt; triff dieses Wünschen ein,
 So lebt und liebet Ihr einander wohl auf immer/
 Doch, solte diese Zeit vor Euch zu lange seyn,
 So triff es wenigestens bey Euren Kindern ein.



Ung. VI 181

1818

V517



Den
Vorrath von schönen und raren Büchern,
wie auch
galanten Frauenzimmer in Leipzig,

Wolte
bey dem
durch Gottes sonderbahre Direction
erfolgeten

Stle

Böffi hen

Vermäh te,

welches d

zu beyder en
höchsten Be e,

aus glückwünschenden, und we
genossenen D ittschischen Hause

